



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 1 bis 3)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

III. Kap. Ueber die fünf Tempelarten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79940)

KAPITEL III.

ÜBER DIE FÜNF TEMPELARTEN¹.

1. Es gibt fünf Gattungen¹ von Tempeln, welche folgendermaßen nach ihrer Säulenstellung benannt sind. Der Pyknostylos², der eng gestellte Säulen besitzt, der Systylos mit etwas weiterer Säulenanlage, der Diastylos, welcher eine breitere Bildung der Interkolumnien gestattet, der Araeostylos, der einen größeren Abstand der Säulen als zwecklich nötig zeigt, und endlich der Eustylos mit harmonischer Verteilung der Säulenabstände.

2. Unter Pyknostylos versteht man der Regel nach einen Tempel, in dessen Säulenzwischenweite man $1\frac{1}{2}$ untere Säulendurchmesser einsetzen kann, zu welcher Gattung der Tempel des göttlichen Julius, wie das auf dem Forum des Cäsar befindliche Heiligtum der Venus und alle die sonstigen, ähnlich erbauten Schöpfungen zu rechnen sind. Mit Systylos wird in gleichem Sinne ein Tempel bezeichnet, in dessen Interkolumnien man je zwei Säulendurchmesser einfügen kann, und bei dem die Unterplatten³ der Säulenbasen⁴ in ihrer Breite der Entfernung zwischen zwei jener unteren Platten selbst gleichkommen, welches System in dem Tempel der Fortuna Equestris in der Nähe des steinernen Theaters, sowie den übrigen nach gleichem Systeme hergestellten Werken uns wieder begegnet.

3. Die beiden angeführten Arten der Säulenstellung erweisen sich bei der praktischen Verwendung als untauglich. Denn wenn u. a. die ver-

¹ species Gattung nach Abstand der Interkolumnien wie Säulengröße; die einzelnen Arten sind bezeichnet: Taf. XI, Fig. 1—5.

² Der Pyknostylos, πυκνόστυλος, dicht-, engsäulige, systylos, σύστυλος, nahesäulige, diastylos, διάστυλος weitsäulige, araeostylos, ἀραιόστυλος das mit gespreizten Säulen und als fünftes der Eustylos, εὐστυλος wohl-, schönsäulige Tempelschema.

³ plinthis πλίνθις die viereckige Platte als unterstes Glied der Säulenbasis.

⁴ spira σπείρα Wulst, hier an Stelle der Basis selbst gebraucht.

heirateten Frauen beim Dankfeste die Stufen des Heiligtums emporsteigen, so können sie nicht, nach der herkömmlichen Sitte sich die Hände reichend, die Interkolumnien durchschreiten, ohne sich vorher hintereinander gereiht zu haben. Nicht minder verdeckt die zu enge Säulenstellung den Anblick der Tempelpforte, und werden die geweihten Bildwerke¹ ebenfalls hierdurch verdunkelt. Endlich ist wegen der Beschränkung des Raumes das Umherwandeln um die Cella des Heiligtumes erschwert.

4. Diastylos heißt aber jene Plananlage, woselbst die Zwischenweite der Säulen die Stärke von drei Säulendurchmessern in sich faßt, wie dies an dem Tempel des Apollo und der Diana der Fall ist. Diese Einteilung hat den technischen Fehler, daß die steinernen Epistylbalken wegen der zu großen Spannweite der Interkolumnien zu brechen pflegen.

5. Das Schema des Araeostylos schließt überhaupt die Verwendung von Tragbalken aus Haustein und Marmor aus; vielmehr müssen an ihrer Stelle durchlaufende Holzbalken über die Säulen gelegt werden. Außerdem erscheint das Ansehen jenes Tempels schwerfällig gedrückt², zu niedrig und in der Säulenstellung gespreizt, weshalb man deren Giebelfelder nach Tuskischer Sitte³ mit Bildwerken aus gebranntem Tone⁴ und vergoldeter Bronze⁵ auszierte, wie solches der Tempel der Ceres unweit des Circus Maximus, der vom Pompejus gestiftete Herkulestempel und jener auf dem Kapitol uns vor Augen führt.

6. Es erübrigt noch das Schema des Eustylos zu erörtern, welches sich am tauglichsten in praktischer wie künstlerischer Richtung bewährt hat und ebenso inbezug auf konstruktive Festigkeit den Vorrang beanspruchen darf. Bei letzterem setzt man nämlich für die Zwischenweite⁶ eine Breite von $2\frac{1}{4}$ Säulendurchmesser an; doch soll die mittlere Interkolumnie an der vorderen wie hinteren Fassade je drei Säulendicken als Spannweite erhalten. Nach dieser Vorschrift dürfte der Tempel im Aeußern ein anmutiges Ansehen gewinnen, der Ausgang zu dem Heiligtum unbehindert sein und die Wandelhalle um die Cella tadellos erscheinen.

7. Die Planeinteilung dieser Tempelgattung wird auf folgende Weise entwickelt; der für die Frontlänge des Tempels abgemessene Raum sei, falls dieser viersäulig werden soll, in $11\frac{1}{2}$ Teile abgeteilt, wobei die

¹ signum, geweihtes Bild, wie sonstige sakrale Gegenstände.

² barycus, schwerfällig, barycephalos βαρυκέφαλος plattköpfig, gedrückt.

³ Tuskanico more, nach tuskisch-etrurischer Kunstmanier.

⁴ signia fictilia, Bildwerk aus Ton an Stelle der zu schweren Steinstatuen.

⁵ aerea inaurata, aus getriebener vergoldeter Bronze gefertigt, wie dies zu jenen in Holzkonstruktion mit Stuckverkleidung durchgeführten Werken passend erschien.

⁶ Intervallum, Abstand von Achse zu Achse einer Säulenstellung, steht hier an Stelle von Intercolumnia.

Ausladung¹ des Sockels², wie der Basen nicht mit eingerechnet ist; bei sechssäuliger Anlage werden 18 Teile, und wenn ein achtsäuliger Bau vorgesehen ist, deren 24^{1/2} angenommen. Von diesen Teilen, sei es, daß ein vier-, sechs- oder achtsäuliger Bau geschaffen werden soll, nehme man einen Teil als Einheitsmaß (Modulus) an, dessen Stärke zugleich die Dicke der jeweiligen Säule ergibt. Die einzelnen Säulenzwischenweiten mit Ausnahme der beiden mittleren an Front- und Hinterseite, welche je drei Moduli betragen, zeigen dann eine Spannweite von 2^{1/4} Moduli; auf die Säulenhöhe³ seien 8^{1/2} Maßeinheiten gerechnet. Nach dieser Aufstellung werden die Interkolumnien, wie Höhe der Säulen ein angemessenes Größenverhältnis annehmen.

8. Wir haben in Rom kein Beispiel dieser Gattung; doch zeigt in Asien zu Teos der sechssäulige Tempel des Liber Pater jene Planteilung. Das besprochene stilistische Motiv hat angeblich Hermogenes ersonnen, der auch als erster Schöpfer des achtsäuligen Pseudodipteros gerühmt wird, indem er aus dem dipteren Tempel die 38 inneren Säulen entfernte, wodurch man an dem Werke zugleich viel Kosten- und Zeitaufwand erspart. Auf diese Weise bildete derselbe überdies den äußern Umgang um die Cella zu einer geräumigen Halle aus, schmälerte aber hierbei das Ansehn des Werkes in keiner Hinsicht, sondern verstand es (ohne daß man die überflüssigen Säulen vermifste) durch richtige Verteilung⁴ der baulichen Elemente den monumentalen Charakter⁵ der Schöpfung in vollem Maße zu wahren.

9. Die bauliche Durchbildung der Tempel mit über die Cella hinausreichendem Deckenwerke (Pteroma⁶) nebst einer entsprechenden, dieselbe frei umgebenden Säulenhalle ist zunächst aus dem ästhetischen Anlasse erfunden worden, damit das äußere Bild des Werkes, unterstützt von dem

¹ projectura, Ausladung, Vorsprung der Basis nebst Plinthe

² crepido, der Untersatz, Sockel; das Frontmaß des Tempels ist sonach von Ecksäule zu Ecksäule hin bemessen.

³ Rebers Angabe von 9^{1/2} Modul kann nur auf Irrtum beruhen, da solches der sonstigen stilistischen Norm widerspricht.

⁴ distributio, Verteilung, d. h. stilistisch wohldurchdachte schöne Durchbildung des Aufbaues wie der Details.

⁵ auctoritas, das monumentale Ansehn.

⁶ Pteroma, πτέρωμα, von πτέρον Flügel muß (vgl. Boetticher, Exkurs 4. 52 u. f.) auf das Deckenwerk bezogen werden und bezeichnete ursprünglich nur die über den Vorhallen befindliche kassierte Decke des Prostylos. Erst später wurde pteroma mit «Vorhalle» selbst identifiziert und faßte die ganze äußere Halle des Peripteros nebst Decke in sich. Pteromatus bedeutet hiernach mit Pteroma «Vorhalle» versehen und ist im bestimmten Sinne identisch mit Peripteros. Vitruv gibt in seiner Definition den ästhetischen, wie praktischen Grund für die Erfindung der säulenumgebenen Cella als Fundamentalgedanke der hellenistischen Architektur.

durch die Interkolumnien erzeugten Kontraste¹ von Licht- und Schattenwirkung, zu architektonisch erhöhter Wirkung gelange. Andererseits waren praktische Rücksichten maßgebend, damit die Menschenmenge, wenn sie von der Gewalt des Platzregens überrascht, am weitem Verkehre verhindert wurde, innerhalb der Halle um die Cella des Heiligtums zur Erholung einen Aufenthalt in der freien Luft fände. Bei der Plananlage des Pseudodipteros wird aber grade diesem Umstande trefflich Rechnung getragen. In dieser Hinsicht scheint Hermogenes überhaupt mit durchdringendem, weitschauenden Scharfsinne die künstlerische Wirkung seiner Schöpfungen vorher berechnet und hiermit für die Baukunde jene Fundgruben eröffnet zu haben, woraus die Nachwelt die gesetzlichen Prinzipien der wissenschaftlichen Kunstlehre² zu entnehmen vermochte.

10. Nach seiner Angabe sollen die Säulen an den araeostylen Tempeln in der Gestalt hergestellt werden, daß ihr (vgl. unsere Taf. XI) unterer Durchmesser dem achten Teile ihrer Höhe entspricht; weiterhin ist bei dem Diastylos die Höhe der Säulen auf $8\frac{1}{2}$ Teile zu bemessen³ und einer jener Teile als Stärke der Säulen selbst anzusetzen. An dem Systylos sei die Höhe der Säulen in $9\frac{1}{2}$ Teile zerlegt und möge einer derselben als Säulenstärke gelten, bei dem Pyknostylos wurde dieselbe ebenso in 10 Stücke zerteilt, und eine dieser Größen auf den Säulendurchmesser gerechnet. Die Säulen, der nach dem Schema des Eustylos erbauten Tempel, soll man gleich jenen des Systylos nach der Höhe in $9\frac{1}{2}$ Teile zergliedern, wovon ein Teil der unteren Schaftdicke⁴ zufällt, nach welchen Regeln somit die Säulenweiten jener Werke ihren angemessenen Abstand erreichen werden.

11. In dem gleichen Verhältnisse nämlich, wie die Zwischenräume der Säulen an Breite zunehmen, sind zugleich die Größenverhältnisse der Säulenschäfte zu verstärken. Nimmt man zum Beispiel bei dem Araeostylos $\frac{1}{9}$ oder gar $\frac{1}{10}$ Teil als Säulenstärke an, so wird das Stützwerk zu schwächlich und dünn⁵ erscheinen, da dann bei den weiten Säulenabständen die intensivere Lichtwirkung den Säulen ein schwächeres und kraftloseres Ansehen verleiht. Erhielt im Gegensatze die Säule eines Pyknostylos das achtfache ihres Durchmessers, so würde das Bauwerk wegen

¹ asperitas, Kontrast, d. h. durch das hier erstehende Reflexlicht der offenen Säulenstellung.

² ratio disciplinarum architecturae, Grundprinzip der architektonischen Kunstlehre.

³ dimetior, abmessen, bemessen.

⁴ scapus, *σκάπος*, Säulenschaft, scapus imus der untere Säulendurchmesser, scapus summus, obere Säulenstärke.

⁵ tenuis et exilis, schwach, dünn, zerbrechlich.

seiner dichten Säulenstellung und engen Interkolumnien ein schwerfälliges¹ unfeines Ansehen empfangen, weshalb man stets der Plananlage des Gebäudes gemäß zugleich die Wahl seiner baulichen Verhältnisse nach möglichst feinem Ebenmaße bilden möge.

Um solchem zu genügen, müssen auch die Ecksäulen um $\frac{1}{50}$ Teil ihres Durchmessers verstärkt werden, da sie rings der unmittelbaren Lichtwirkung ausgesetzt² sind und deshalb für den Beschauer an sich schlanker erscheinen. Auf diese Weise soll sonach die Täuschung des Auges durch künstlerisch berechnete Formgebung einen Ausgleich empfangen.

12. Die Verjüngung³ der Säulen bis zum Beginne ihres Halses⁴ möge (vgl. Taf. XII, Fig. 1) in der Gestalt angeordnet werden, daß man, falls die Höhe der Säule zum mindesten 15 Fuß beträgt, deren untern Durchmesser durch 6 teilt und fünf dieser Teile der obern Dicke zumißt. Beträgt aber die Höhe 15—20 Fuß, so werde der untere Durchmesser in $5\frac{1}{2}$ Teile zerlegt und $5\frac{1}{2}$ dieser Größen als Halsstärke angenommen. Ist dieselbe 20—30 Fuß hoch, so teile man den untern Schaft in sieben Stücke, deren sechs die Stärke des obern Halses ergeben. Die Säulen, welche dagegen eine Höhe von 30—40 Fuß erreichen, zerlege man am untern Durchmesser in $7\frac{1}{2}$ Teile, von welchen $6\frac{1}{2}$ auf die obere Verjüngung kommen. Diejenigen, welche eine Größe von 40 bis gegen 50 Fuß besitzen, sind in acht Teile zu zergliedern, die sich am obern Schafte unter dem Halse auf sieben verringern; bei noch höheren Säulen ist die Verjüngung ihrem jeweiligen Größenverhältnisse entsprechend in ähnlicher Manier für jeden Fall zu entwickeln.

13. Diese Verjüngung der Schaftstärke wird aber durch die Ausdehnung (von Basis bis zum Kapitele) der aufwärts gerichteten Säule nach Wahrnehmung des menschlichen Sehvermögens optisch ausgeglichen; denn das Auge verlangt nach dem Eindrucke⁵ des Schönen, und wenn wir diesen nicht durch den Reiz der harmonischen Verhältnisse wie feinen Abwägung⁶ der Gliederungen an einer Bauschöpfung hervorzaubern, so daß

¹ tumidus, schwerfällig.

² circumcido, umspielen, umgeben.

Vitruv setzt hier das von einem Architekten geforderte optisch-ästhetische Gefühl und Verständnis in seiner Verwendung bei der Stilistik voraus, welchem gerade die klassische Baukunst in subtilster Form sich anschloß und diesen Feinheiten die feinsten Nuancierungen ihrer Detailbildungen verdankte.

³ contractura, ἀνανέωσις, Verjüngung der Säule von Basis bis Kapitell.

⁴ hypotrachelium, ὑποτραχήλιον, Hals, das untere gerade Stück des scapus unter dem Kapitell, welches meist plastisch, so mit Anthemionmotiv ausgeziert wurde.

⁵ visus, Anblick, Eindruck des baulichen Bildes.

⁶ temperatio, Verschönerung, feine Abwägung.

die anscheinende Täuschung die Anmut der Erscheinung noch erhöht, so wird das Werk für die Beschauer ein geistloses¹, nicht anmutiges Ansehen gewähren².

In betreff der Schwellung³, welche dem mittleren Schaft der Säulen angefügt wird und bei den Griechen Entasis heißt, wird sich am Ende dieses Buches die Abbildung ihrer Formgebung, gleichwie die stilistische Norm der Kurvatur, nach welcher die Schwellung in sanft anlaufender Linie nach herkömmlicher Erfahrung auszuführen ist, verzeichnet finden.

¹ vastus, öde, geistlos.

² Auch bei Angabe der Säulenverjüngung will Vitruv nur allgemeine aus der Erfahrung gewonnene Anhaltspunkte geben. Das angeführte Prinzip der Verjüngung beruht nach seiner Theorie im Wesen darauf, daß die Abnahme des oberen Schaftes in umgekehrtem Verhältnis zu der Größe der Säule erfolge.

³ Adjectio ἐντασις von ἐντείνω umspannen — Bauchung, Schwellung, Verstärkung (Taf. XII, Fig. 1. e). Das angegebene Verfahren ihrer Aufzeichnung durch Vitruv ging verloren. Nach den Vermessungen von Theophil von Hansen an den mustergültigsten klassischen Bauten ist die weiteste Anschwellung in ca. $\frac{1}{3}$ der Höhe der Säule von unten auf anzunehmen. Deren Stärke richtet sich nach Stilordnung, Höhe wie Gedrungenheit der Säule, so daß eine dorische Säule eine stärkere Entasis als eine jonische und diese eine stärkere als die korinthische erhält, während zugleich einer hohen Säule eine im Verhältnis schwächere Schwellung als einer kleineren zugeteilt werden soll. Die Dicke der Entasis bleibt dem Kunstgefühle des Meisters überlassen. Dieselbe wird in der Weise aufgezeichnet, daß man einen vorher gefärbten Faden von Hals bis Basis fest anspannt, an der Stelle der stärksten Schwellung aufhebt und auf die Unterfläche herabschnellen läßt, wonach sich eine gleichmäßig abnehmende Kurve ergeben wird, welche selbst bei kolossalen Verhältnissen zutreffend erscheint, so daß nach ihr die Größe der einzelnen Trommeln in harmonischer Folge abgegriffen werden kann. Als Maßeinheit für die Entasis dienten in gewisser Richtung die striae, Stege der Kannelüren, von denen man $2\frac{1}{2}$ bis höchstens 4 nach Abmessung der antiken Tempel auf die gesamte Anschwellung rechnen darf. Vitruvs Angabe von je 1 Stria könnte nur bei kleinen Marmortempeln statthaft sein. Die Annahme von Newton, p. 53. 11, the quantity of the swellor, entasis, in the middle of column is equal to the size of one of the fillets between the channels, welche auf der unklaren Stelle Vitruv III. 7. 14 basiert und die größte Anschwellung der je einen Steg dicken Entasis in die Mitte der Säule versetzt, ist nach der praktischen Erfahrung, wie Technik an den aus Sandstein errichteten Säulen unzutreffend und überhaupt unzulässig, da die stärkste Schwellung niemals in die Mitte versetzt werden darf.